

Merseburger Tageblatt

Bezugspreis in der Stadt für Abholer monatlich 1450 M., durch Boten bezogen monatlich 1500 M., bei Postbezug monatlich 1300 M. (ohne Beleggeld). Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnummer 60 M., Sonnabends 80 M. Alle Preise freibleibend. Postfachkonto: Leipzig Nr. 18 654. Geschäftsstelle: Dürerstraße 4. Für unerbetene Zusendungen wird f. Gewöhnlich geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

(Kreisblatt)

Unparteiische

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

Herausgeber Ludwig Balz)

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 33.

Donnerstag, den 8. Februar 1923.

163. Jahrgang.

Dreifache Blockade.

Was Le Troquer zu befehlen weiß.

„Die deutsche Regierung organisiert verkehrsrechtliche Sabotage.“

Der Sonderberichterstatter des „Echo de Paris“ in Düsseldorf will über die dort abgehaltenen Beratungen mit dem Minister Le Troquer und dem General Végand erfahren haben, man habe die Frage der Blockade geprüft. Die übliche Blockade umfasse drei Teile:

1. Blockade für Kohlen und ihre Nebenprodukte, Benzol, Teer usw. Dieser Teil der Blockade sei bereits durchgeführt.

2. Blockade aller Produkte der Metallindustrie (Eisen, Stahl, Maschinen, Eisenbahnmaschinen usw.). Diese beiden ersten Punkte betreffen die Ausgänge fürer aus dem Ruhrgebiet.

3. Es sei außerdem auch eine Einfuhrblockade zu erwägen, die die Einfuhr von Eisenerz, Alufleisen und Schrot ins Ruhrgebiet unmöglich machen würde, die für die Versorgung der Fabriken unentbehrlich sind.

Diese drei Maßnahmen, von denen die letztere die Rheinischen Industrien des übrigen Deutschlands in Mitleidenhaft ziehen würden, als Ganzes genommen, könnten einen Reueinsatz verfechten und den Kampf abbrechen.

Anmerkung des B. L. B.: Mit einer solchen Blockade würde Frankreich forsaken, seine wirtschaftlichen Pflichten aufzugeben, nicht um die Reparationsstoffe ist es Frankreich zu tun, sondern um die Verzögerung der deutschen Industrie, insbesondere der Eisenindustrie, der Konstruktoren der Herren Schneider, Creusot und der übrigen französischen Schwerindustrie. Die Verträge werden dabei wiederum vielleicht mehr noch als die Industriefabriken die Arbeiter im Ruhrgebiet sein, denen durch diese französische Blockade die Arbeit und der Verdienst abgeschnitten würde. Die deutschen Arbeiter im Ruhrgebiet, aber deren Mitarbeit die französische Besatzung mit allen Mitteln auszunutzen vorgibt, können daraus erkennen, daß die Besatzungsbehörden aber ihre Interessen rücksichtslos hinwegzusehen bereit sind.

Paris, 8. Februar. An dem französischen Ministerialrat, der am Mittwoch stattfand, nahm auch der aus dem Ruhrgebiet zurückgekehrte französische Arbeitsminister Le Troquer teil. Am Schluß der Sitzung wurde folgender Bericht ausgegeben: Im Ruhrgebiet ist die Lage unverändert. Man hofft wieder in auf den ersten Winterstand der Beamten. In den Gruben wird die Arbeit fortgesetzt. Das Ergebnis ist aber sehr gering. Der Arbeitsminister Le Troquer gab zum Schluß der Sitzung der Presse folgende Erklärung ab. Die deutsche Regierung hat die Desorganisation der Transportmittel im besetzten Gebiet in die Wege geleitet und sie verläßt sogar eine verkehrsrechtliche Sabotageorganisation. So sind die Signale umgeändert, die Laternen weggenommen und die Weichen gestellt worden, daß sie die Züge auf Rangier- oder Nebenstellen bringen. Die Signale sind demnach verstellt worden, daß der Weichensteller, der die Strecke zu schließen glaubt, sie öffnet und umgekehrt. Nur damit der Kalteblitz (Zug) der französischen Eisenbahnen konnen Katastrophen vermeiden werden. Die Deutschen wenden dieselbe Methode auch auf die internationalen Züge an. So wurde gestern bei Koblenz die Entladung des Schnellzuges Eltend-Beilermieden.

Seine Abreise der italienischen Ingenieure aus dem Ruhrgebiet.

Berlin, 8. Februar. Der römische Korrespondent der „Voss. Ztg.“ hat sich an zuständiger Stelle erkundigt, um ihm erklärt wurde, daß die Nachzügler von der Abreise der italienischen Ingenieure aus Eisen unzureichend sei. Es sei vielmehr sehr wahrscheinlich, daß neuerdings auch zwei italienische Zollbeamte in das Ruhrgebiet entsandt werden.

Dor der Errichtung der Zollkontrolle.

Frankfurt am Main, 8. Februar. Die Zollkontrolle beginnt in den nächsten Tagen vorerst zu werden. In verschiedenen Streifen sind französische Zollbeamte eingesetzt und haben in den Zollkammern Wohnungen mit Beschlag belegt.

Mit Lanks, Bajonetten und Reitpfeiße gegen friedliche Bürger.

Medinghausen, 8. Februar. Am Mittwochabend um 7 Uhr versammelte sich auf dem Marktplatz eine gewaltige Menschenmenge zu einer Demonstration unter dem Befehl von paritätischen Riedern. Kurz darauf wurde der Marktplatz durch fünf aufgeführte Tanks geräumt. Von den Zuführungswegen kamen Gartruppen mit aufgeschulten Bajonetten und drängten die Massen mit Gewehrschüssen in der Mitte zusammen. Abends um 9 Uhr drangen französische Offiziere, etwa 25 an der Zahl, in ein friedliches Geschäft, in dem sieben Deutsche saßen. Die französischen Offiziere ließen mit Reitpfeißen auf die Bürger ein und legten sie aus dem Lokal. Auf der Straße legten dieselben Offiziere ihre Rohheiten in viel schärferer Weise dar, daß das Publikum in die umliegenden Häuser flüchten mußte. Die Offiziere hatten damit aber noch nicht genug, sondern drangen nunmehr in das Medinghausener Theater ein, wo ein Gastspiel des Professors Gregori aus Berlin gegeben wurde. Hier stürmten die französischen Kommandos die Marterkassette ein und drangen dann auch auf das Publikum ein, indem sie mit der Reitpfeiße auf die Leute einschlugen.

Der Polizeikommissar führte aus, daß es ihm unmöglich sei, ein französischer Offizier verhaften und über ihn mitschneiden, weil er Kindern verboten hätte, Nahrungsmittel von den französischen Soldaten entgegenzunehmen.

Die französischen Maßnahmen werden mit ständig steigender Frechheit ausführt. Im Bahnhof wurden von den französischen Besatzungsbehörden angeordnet: Ein vollständig eingerichtetes Wohnhaus, zwei Laternen, vier Schlafzimmer, eine Autogarage und genügende Unterkunft für 50 Mann. Die von der Zivilbevölkerung in Bahnhof abgehenden Wägen sind von der Besatzungsbehörde beschlagnahmt worden. Im Laufe des Mittnachts haben wieder zahlreiche Ausweisungen und Verhaftungen von Beamten und Zivilpersonen stattgefunden. In Paris wurde ein Postmeister und ein Postsekretär ohne Angabe von Gründen ausgemietet. Die Ausweisung des Postmeisters wurde auf zwei Jahre verhängt und ihm mitgeteilt, daß er bei seiner Rückkehr in besetztes Gebiet nach Algier gebracht werden würde. In Duisburg wurden zwei Polizeibeamte verhaftet, weil sie in der Nähe von Offiziersquartieren Wägen für das Verhalten der Postbeamten verhaftet hatten.

Zu der Ausweisung des Mainzer Bürgermeisters Abbelung wird noch gemeldet: Kurz vor 7 Uhr erschienen in der Privatwohnung des Bürgermeisters Abbelung französische Gendarmen und überprüften ihn den Ausweisungsbefehl. Darin war der Familie die jetzt übliche Frist von vier Tagen zur Auswanderung gestellt. Der Bürgermeister selbst wurde sofort mitgenommen, um die Sache unaufschieblich zu erledigen. Ein paar Schüler entfernt fand der Anwalt, der den Bürgermeister sofort in der Richtung nach Darmstadt an die Grenze brachte. Weder in dem bei der Verhaftung aufgenommenen Protokoll, noch in dem schriftlichen Ausweisungsbefehl ist die Wahrschuld irgendwo bestritten. Ein unmitttelbar nach dem Vorfall wurde die Unterordnung der Eisenbahnentscheidung geleistet haben, die von den südlichen Behörden gegen die Ausweisung des Oberbürgermeisters Dr. Abbelung beschlossen wurde; aber in Wirklichkeit war gerade Abbelung der französische Besatzungsbeamte im Ruhrgebiet, der als Führer der rheinischen Sozialdemokraten größten Ansehens und Einflusses gilt. Die Kunde seiner gewaltsamen Entführung wird in der ganzen Mainzer Bevölkerung größte Unruhe hervorgerufen.

Die Anhebung der Preise im besetzten Gebiet.

Durch das Verbot des „Mainzer Journals“ sind nun tatsächlich bis auf das „Mainzer Tageblatt“ alle hiesigen Zeitungen von der französischen Besatzung aus dem Verkehr verbannt. Die Bevölkerung ist ohne jede Kenntnis von den Vorgängen in Deutschland, da auch die großen westdeutschen Zeitungen im besetzten Gebiet verboten sind. Man erkennt mehr und mehr das System, das in dieser Anhebung der Preise liegt und daß unweigerungsweise die französischen Herren haben müssen, die Bevölkerung weiß nichts davon zu haben. Im Zusammenhang damit ließ das Auftauchen französischer Flugblätter „An Alle“, die, in schlechtem Deutsch gehalten, den dreifachen Verdacht machen, die Bevölkerung aufzubringen und irrezuführen. So wurde am Abend des benannten Tages über den Eisenbahnverkehr mit erlogenen Behauptungen über die Straflage herausgebracht. Dergleichen werden die Machtwerke, wie jetzt festgestellt worden ist, in der von französischen Soldaten betriebenen Druckerei in der „Feldberg-Schule“ in Mainz, der Frankf. Volks-

französische Enttäuschung?

Es ist ganz zweifellos, daß in Paris zur Zeit eine gewisse Enttäuschung Platz greift. Kennzeichnend dafür ist u. a. ein dieser Tage im „Figaro“ veröffentlichter Aufsatz, der feststellt, daß Frankreich bisher auch nicht ein Gramm Stahl aus dem Ruhrgebiet erhalten habe u. daß die Schmirgelsteine, den Eisenbahnverkehr im Ruhrgebiet in Gang zu bringen, sehr viel komplizierter sind, als man sich das vorgestellt hat. Der „Manchester Guardian“ veröffentlichte vor kurzem einen Aufsatz eines Briten, der auf den Wunsch der Regierung in der französischen Presse nicht veröffentlicht wurde. Auch die Grundtendenzen dieses Aufsatzes über etwa dieselbe Seite die der, eben genannten Zeitung „Figaro“, und der Aufsätze haben sich jedoch mit einer Empfindung der Enttäuschung eines neuen Währungsplans, obwohl sie keinerlei Hehl aus den Schwierigkeiten, die eine solche Operation mit sich bringt, machen. Das sind offenbar Anzeichen eines gewissen pessimismus, wenn man die in diesen Aufsätzen zum Ausdruck gelangende Stimmung mit der noch vor etwa 14 Tagen herrschenden vergleicht. Aber es wäre dennoch ein Fehler, darin etwa ein Zurückweichen der Franzosen erblicken zu wollen. Im Gegenteil. Die Erklärung der der Zeitung „Figaro“ im Abendlande zeigt, daß man lediglich die Methoden ändern will, daß man aber von dem ursprünglichen Ziel nicht ein Zentimeter abzugeben hat. Dieses Ziel heißt Annexion des Rheinlandes und Ruhrgebietes.

Überdies sind diese Preissteigerungen typische Beispiele für eine geschickte Propaganda der französischen Regierung, aus denen wir unversehrt viel lernen könnten. Es muß darauf ankommen, zur Zeit einen gewissen Pessimismus zu fördern, nachdem der Optimismus, die Schöpfung der politisch erträglichen Grenze überschritten haben. Wir müssen uns damit fassen, Worte für Faten und Stimmungsmache für Staatsberatern zu halten. Von einer wirklichen Enttäuschung kann in Paris gar keine Rede sein, und um das zu verstehen, müssen wir uns endlich dazu bequemen, die wirklichen französischen Absichten zu erkennen. Der Vorstoß auf Essen zeigt, daß wir uns im Anfangsstadium einer militärischen Aktion Frankreichs befinden, die allenfalls eine Parallele in dem Zug Napoleons nach Rußland findet. Die französische Offensivkraft begreift sich, auch wenn das in der Presse nicht zum Ausdruck kommt, immer mehr an diesen Plänen, deren Einzelziele die Vernichtung der Weltmachtstellung Englands auf der Grundlage der Völkerverflechtung Europas durch Frankreich ist. Gewissen auf diesem Ziel ist die bisher im Ruhrgebiet gezeigte Zeit kaum in Betracht zu ziehen. Und der bisherige deutsche Widerstand, waffenlos wie er ist, wird schwerlich sehr ernst genommen werden. Nein, in Frankreich herrscht noch keine Enttäuschung. Viel mehr ist man entschlossen, Schritt für Schritt in unentwegter Beharrlichkeit auf dem einmal eingeschlagenen Wege fortzugehen, solange es das zu wollen. Wir aber wissen, daß jede weitere Unternehmung der Franzosen, selbst äußerlichen Erfolg sie auch haben möge, für uns die endliche Befreiung bedeutet. Unser Widerstand muß mit dem steigenden Druck. Wir schließen uns enger zusammen in der Abwehr. Auch die unbeherrschten Narren in Deutschland kommen allmählich zu dem Schluß, daß es um die Existenz der deutschen Nation geht. Und so hoffen wir denn, daß die französische Enttäuschung erst in ihrem Augenblick kommen wird, in dem der endgültige Zusammenbruch der französischen Weltmachtstellung bevorsteht, gegen die wir heute wieder im Vorkampfe stehen.

Wilmanns" zufolge wurde die sozialdemokratische „Freie Presse“ in Höchst am Main am Montag von den Franzosen auf drei Tage verboten.

Der Widerstand der Wiesbadener Beamten.

Wiesbaden, 7. Februar. Heute ist die von den Franzosen genutzte öffentliche Meinung der fünf obersten Regierungsbeamten, die eine mündliche Erklärung sich den neuen Ordnungen nicht fügen zu können, abgegeben hatten, nach Mainz abgeführt worden. Sie enthält unter anderem auf jene mündliche Erklärung folgende Stellen: „Ich bin die Beamten nicht in der Lage zu sehen, gegen die Anordnungen ihrer eigenen Regierung zu handeln.“

Hausen und Dohbergshausen besetzt.

Elberfeld, 8. Februar. Die Franzosen sind von Hausen auf Rade vorm Walde weiter marschiert und haben Hausen und Dohbergshausen besetzt.

Die Falkner auf Gindenhöhe.

Roman von Reinhold Ortman.

(4) (Nachdruck verboten.)

„Es scheint mir nicht leicht, sich an die Bräutigams eures Kaufes zu gewöhnen. Überigens für Fräulein Neuhoff gilt das, was du eben sagtest, doch wohl nicht. Sie trägt ihre Kleider, oder was es nun sonst sein mag, jedenfalls recht offensichtlich zur Schau.“

„Soll das ein Tadel sein?“

„Du nenn. Wie dürfte ich mich unterstehen, am zweiten Tage meines Hierseins über etwas absprechend zu urteilen. Ich, die unerwünschte Fremde, die darauf gefaßt sein mußte, von der Schwelche gemieden zu werden.“

„Du weißt, daß du unter meinem Schutz nichts zu fürchten brauchst. Wie auch mein Vater über unsere Heirat gedacht haben mag, die Achtung, die er der Frau seines Sohnes schuldig ist, würde er getrost nie verlegt haben.“

„Aun, nach allem, was vorher geschehen war, dürfte ich doch wohl argwöhnisch sein. Bis zu unserer Hierherkunft war von seiner Achtung für mich wenig genug zu merken.“

„Über du hast sicherlich keinen Anlaß, dich über die Art meines Empfanges zu beklagen.“

„Ich beklage mich ja auch nicht. Und ich weiß die gültige Rechtsmeinung des Fräulein Neuhoff sehr wohl zu schätzen.“

„Ich begreife nicht, weshalb du immer wieder in diesem halb ironischen Ton über Erta sprichst. Wir sind hier für die Wäpferung, mit der sie ihre ganze Jugend meinem Vater widmete, zu fester Dankbarkeit verpflichtet. Und nie verweigere sie in ihrer freiwilligen Selbstbehaft, sich zwischen ihn und mich zu bringen.“

„Das kann ich nicht beurteilen. Es übertraf mich durchaus nicht, daß du noch einmal Wärme von dem jungen Mädchen sprichst. Ich wundere mich nur, daß du mir früher wenig oder gar nichts von ihr erzähltst. Ich hätte doch wohl einen gewissen Anspruch darauf gehabt.“

„Einen Anspruch? Zwischen?“

„Es scheint mir nicht ganz billig, daß du vor unserer Verheiratung mit mir alle möglichen Befindnisse verlangt hast, während ich dich gleichsam für ein unbekanntes Blatt nehmen sollte. In Betreffsachen, meine ich. Ich hätte dir doch keinen Vorwurf zu deinem vorangegangenen Verzeihen können gemacht.“

„Soll ich das auf Erta Neuhoff beziehen?“ Eine fühlbare Unsicherheit klang im Ton dieser Frage.

„Mein Gott, stell dich doch nicht so ahnungslos: es ist ja gar nichts da. Nur das Berleben und Komödien spielen mag ich nicht leiden; besonders, wenn es so talentlos betrieben wird wie in diesem Fall. Die halb beglückte und halb verlegene Art, in der du das Fräulein gesehen begriffst hast, sprach wahrhaftig deutlich genug. Die zarten Beziehungen, die früher einmal zwischen euch bestanden, lagen für mich sofort offen zutage. Daß Fräulein Neuhoff sich besser beherrschte zeigte, konnte nichts an dem Eindruck ändern.“

„Sie sagte das so leichtsin, als handle sich's um etwas völlig Belangloses. Mich fälfner aber vernied es, ihrem Blick zu begegnen; mit ernster Miene starrte er vor sich hin.“

„Du hast recht,“ sagte er nach einer Weile. „Es wäre unwürdig, zu verheimlichen, was seiner Rechtfertigung, keiner Beschönigung bedarf, denn nie sind Beziehungen zwischen Mann und Weib reiner und unschuldiger gewesen als mein Verhältnis zu Erta.“

„Ich glaube es und bin gar nicht begierig, jetzt noch eine verspätete Beichte zu hören.“

„Trotzdem möchte ich davon sprechen; ich hätte es wohl auch ohne deine Anspielung heute oder morgen getan. Es soll in meinem Herzen kein eifersüchtiges Mißtrauen gegen Erta aufkommen.“

„Fräulein Neuhoff sagte dir das, gütliche Sachen. „Eifersucht? Du hast mich ganz und gar mißverstanden, wenn du aus meinen Worten etwas Derartiges herausgehört hast. Meine Meinung von mir selbst ist zu hoch, um von dieser lästlichen Fälfner befehligt zu sein.“

„Belleidet begreift ich mich im Ausdruck; laß mich also sagen: ich will nicht, daß du von diesem seltenen Mädchen geringer denkst, als sie es verdient. Was dir als gewöhnliche

Stiefchaft erscheinen mag, war in Wirklichkeit etwas ganz anderes; es war ein inniger Beziehung erwachsenes Freundschaftsverhältnis — ein gegenseitiges Verleben und Zueinander-Angehens wie zwischen eng miteinander verwandten Geschwistern.“

„Sehr schön und sehr poetisch. Warum aber, wenn ich auch doch so ausgezeichnet verstanden, warum nahmst du sie nicht zur Frau?“

„Weil ich mich in dich verliebte, Signe.“

„O wie schade! Hätte ich es damals ahnen können, ich würde dem Glück des Fräulein Neuhoff gewiß nicht im Wege gewesen sein.“

„Sprich nicht so. Es kann nicht dein Ernst sein. Aber auch als Scherz tut es mir weh. Wenn es ich um die tiefsten und heiligsten Dinge handelt, spielt man nicht mit feiblen Worten.“

„Warum sollte ich es nicht ernsthaft meinen? Es gab doch im Anfang unserer Bekanntschaft eine Zeit, wo ich dich ohne ein übergroßes Herabsetzen hätte aufgeben können. Und ich würde es getan haben, wenn ich gewußt hätte, daß du meinertwegen einen anderen die Treue bräufst.“

„Im gewöhnlichen Sinne habe ich das nicht getan. Wir waren weder verlobt, noch war jemals eine Liebeserklärung über unsere Lippen gekommen. In feinen äußeren Formen war unter Verheiratem immer geschäftlich geblieben. Ich erzähle dir, daß mir die Mutter sehr fehr berufen, und daß Fräulein Neuhoff, als die Hausdame meines Vaters, statt ihrer unter Erziehung übernahm. Sie war die Witwe eines höheren Beamten und brachte ihr Töchterchen, das etwa im gleichen Alter stand wie meine Schwester Gerda, mit ins Haus. Erta war viel jünger als wir Frauen, und es währte lange, bis wir in ihr etwas anderes fanden als das gewöhnliche von oben herab zu behandelnde Kind. Aber sie entwickelte sich fehr, viel feher als Gerda; und so wurde sie uns eine vertraute Freundin, als sie äußerlich noch ein kleines Mädchen war.“

„Nach meinem Bruder? Ihr habt auch also, wenn ich so sagen will, in ihre Liebe geteilt.“

(Fortsetzung folgt.)



Dixie das dankbare Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und billig.

ALLEN HIGGS PRODUCE CO.
NEWELL & CO., DUNSTON

Bekanntmachung.

Betreff: Kirchensteuer.

Die Kirchengemeinde der Altenburg (St. Bill) wird laut Beschluß der Gemeindevertretung vom 20. Januar 1923 für das Rechnungsjahr 1922/23 nach der Nachsteuer von 8% des Reibseinkommensvermögens des Jahres 1920 erheben, also noch einmal den gleichen Betrag wie im Herbst 1922. Auch die hienals außer Betracht gelassenen unteren Steuerstufen müssen dieses Maß mit herangezogen werden. Die Steuer ist innerhalb von 4 Wochen nach Empfang des Steuerzettels bei der Stadtkassendirektion zu entrichten.

Der Gemeindevorstand St. Bill

Veröffentlichung:
Altenburg, den 6. Februar 1923.

Finanzamt.

Dr. Schwallig, Obersteuerassistent.

Freiwillige Auktion.

Sonnabend, den 10. d. Mts., von vormittags 10 Uhr an, verleihere ich im Rathaus „Zur Farnkennung“ in Merseburg aus dem Nachlass eines besseren Haushalts öffentlich meistbietend gegen u. a.: Kleiderkasten, Maßelchrank, Genschelchrank, Putzer (mit Waage), Stroh- u. andere Tisch- u. Stühle, Bettkissen, Schälchen, Porzellan, Teller, Tassen, Gläser, Porzellan, Porzellan, Teller, Tassen, Gläser, Silberwaren mit Glas, Silber, Messing, Zinn, Leinwand, Teppich, 12 Stk. Messer, großes Federkissen, Zinnleier, Gläser, 2 Vorderlader und 1 Revolver (an Waffenscheininhaber), Jagdtasche, Patronentasche, 2 Handtücher, Nähnähmaschine und anderes, Küchengeräte, u. a. 16 Bde. Meyers Konversations-Lexikon, Mann d. Angas, mehr. B. Schuhe, Kragen, Hüte, Mützen, Möbel gut erhalten.

Hilbert Franke, beidseitiger Auktionator

Gold, Silber, Platin,


(Bruch)

alle Zahngebisse

kauft

Abramowitz,

Halle a. S., Schmeerstr. 14, 1.



Jedes Ding hat seine Grenzen, Aber das behauptet ich nicht, daß die Schminke am besten glänzen, Nur mit Carmelina!

Familien-Mitteilungen.

Geboren: Wilhelmine Antonette Maria Kibele, Weipertzen.

Verstorben: Frau Trude Krüger, 29 J., Köhlen; Frau Auguste Sandberg, 53 J., Lüben; Frau Gertrud Gunkel, Weipertzen; Adolf Rißpold, 67 J., Forbau.

Auf Grund des § 3 des Sterbepflichtengesetzes vom 11. Juli 1921 wird solches bekannt gemacht für jeden Sterbepflichtigen auf das Sterbepflichtgesetz in

Schaffstädt

(Krs. Merseburg) betrafend vom 1. April 1923 an die Grundgebühren 400 Mk jährlich. Infolge der erheblichen Jahreserhöhen nicht zahlen wollen, können ihre Ansprüche oder Teile davon vom 1. 4. 23 rückwärts zum 1. März 1923 schriftlich bei dem Postamt Schaffstädt (Krs. Merseburg) anzuzeigen. Halle a. S., 6. Februar 1923.

Oberpostdirektion

Kaufe jeden Werten Briefmarken.

Alles Deutsches Reich, Sünden an erbitte nicht unter 20 Gramin.

P. Martin Post, Heitzsch (Hoffsch).

Wolle und Schafwolle

sowie Gumpfen, Knochen, Eisen, Papier u. Almetalle (gegen Ausweis)

kauft zu extra hohen Preisen

Aug. Ackermann,

Große Sixtstraße 11.

Gold-

Silberwaren, Zahngebisse, Brillant, Uhren, Kett., Ringe

Bruch

Halle, Steinweg 25

H. Lichtenstein

Streng reell! Luxussteuerreell!

Gold- Silber- Platin- Bruch

Brillanten, Zahngebisse, Brennstifte sowie sämtliche Gegenstände in Edelmetall

Br. Herzog, Halle a. S., Neue Promenade 10.

Züchtiges älteres Mädchen

oder einfache Stütze für gutbürgerlichen Haushalt bei zeitgemäßem Lohn zum 1. März gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Abgespielte und zerbrochene

Grammophon-Platten

kauft jederzeit und erolltet Angebote möglichst mit Gewichtsangaben

C. A. Klemm, Leipzig, Neumarkt 26, Fernr. 22196

Zeitungs-

Austräger

gesucht.

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

Geübte Schneiderin

nicht Beschäftigung außer dem Hause, auch auf Land. Gest. Offerten unt. D. E. 17 in die Exp. d. Bl.

Beth's Gesellschaftshaus.

Sonnabend u. Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:

Sensations-Gastspiel

der Variété- und Welt-Tournee Zimmermann

30 Künstler. — 15 Variété-Attraktionen.

Des Kolonial-Programms halber Anfang 7 1/2 Uhr.

Vorverkauf: Tieferr Keller 4 u. im Theaterlokal.

Märchenspiele.

Sonntag, den 11. Februar, nachm 5 Uhr im Schloßgarten-ensalon für Jung und Alt. Gespielt wird v. d. Merseburger Spielgemeinschaft:

„Das tapfere Schneiderlein“
„Bruder Lustig“
„Kommt alle!“
„Fein wird's!“

Eintrittskarten im Herzog Christian für 50 Mk. oder 1 Brikett.

Leitung der Bildungsabende.

177. Bildungsabend.

Donnerstag, den 15. Februar, abends 8 Uhr, im Schloßgartenlokal.

Musikalischer Abend (Trio).

Dr. Ludmilla Kraus, Halle a. S. . . . Klavier.
Konzeptsänger Arthur Bohndorf . . . Violine.
Hans Wehle Cello.

Nachm., Klaviertrio in G dur Nr. 1.
Verhagen, „ in c moll op. 1. No. 3.
Schubert, „ in A dur op. 8.
Eintrittskarten im Herzog Christian 150 Mk. und 100 Bk.

Die Leitung der Bildungsabende.

Klein-Kunst-Fühne

Neues Schützenhaus, Halle a. S., Poststr. 32

Tägliche Abend- u. Nacht-Programme, Sonntag, abends 8 Uhr, Montag, abends 8 Uhr. Dies großes Feiertags-Programm.

Eintrittspreise: 1. Klasse 1.00, 2. Klasse 0.50, 3. Klasse 0.25.

Landwirtschaft

Größe 60—100 Morg., gegen Barzahlung zu kaufen geboten. Off. unt. D. E. 1700 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gut erhaltenes

Klavier

zu kaufen geboten. Angebots unter 343/23 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gebr. Klavier

lof 3 zu kaufen geboten. Off. unt. D. E. 1700 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Fräulein sucht 1—2 leere Zimmer gegen gute Bezahlung, eventuell mit dem Einkommen. Off. unt. A. 14 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Adressendruckerei

gekauft: Rückporto Mk. 100.—, P. Mar- in Post, D. E. 1700 (Postfach).



Beilage zu Nr. 33 des Merseburger Tageblattes

Donnerstag, den 8. Februar 1923

Neue Dolchstoßverluste.

Der völkerverschöndernde Einfall Frankreichs und Belgiens in das Ruhrgebiet hat bei allen Volksschichten den einheitlichen Willen zur Abwehr erweckt. Bisher sind an den Tagen des französischen Rechtsbruchs an volle Einmütigkeit bei den Mitgliedern und Anhängern der verschiedenen Parteien (abgesehen von den Kommunisten), daß es jetzt nur die eine Parole, nämlich die des nationalen Widerstandes in der verantwortlichen Führerschaft unter größter Anteilnahme der S. S. P. D. zu finden. Bereits bei der großen Kundgebung am ersten Sonntag nach der Besetzung d. R. in Berlin mußte es auffallen, daß die Führer der Sozialdemokratie und ihrer Gewerkschaften sich nicht dem Aufruf zur einheitlichen Kundgebung auf dem Königsplatz in Berlin angeschlossen, sondern für sich demonstrieren. Bezeichnenderweise fanden diese Demonstrationen der S. S. P. D., die mit dem Abhängen der Internationalen geschlossen wurden (4), in verschiedenen Lokalen statt, so daß niemand genau nachsprachen in der Lage war, wieviel wessendende Trottel oder getaschelte Arbeitnehmer sich in Wirklichkeit nicht entbieten, eine Demonstration gegen den französischen Völkersrechtsbruch mit der Internationale auszuführen zu lassen.

Die Sozialdemokratie und ihre Gewerkschaften hatten mit diesem ihren ersten Versuch den Willen der nationalen Abwehr in ihre internationalistischen Bahnen zu lenken, absolut fehl geschlagen. Im Gegenteil zeigt die Vergeßlichkeit des Ruhrgebietes, daß sie gefunden Sinn genug hatte und das, um zu verstehen, daß nicht internationale Fratelle, sondern lediglich die energiegeladene Abwehr das französische Ziel der vollkommener Vereidung des deutschen Volkes zu erreichen kann. Die sozialistische Führerschaft mußte aus diesem Wirklichkeitsgefühl der Arbeiter die richtigen Konsequenzen zu ziehen und machte eine Rechtsentscheidung in ihrer gesamten Politik. Jedoch nur zu bald sollte die Probe erfolgen, ob diese Rechtsentscheidung ein Anknüpfungspunkt an den Verfall der Abhängigkeit oder ein ehrliebe Bestimmungswort war. Sie hat die Probe nicht bestanden. Als nämlich die Rückkehr von allen Bevölkerungsgruppen im Ruhrgebiet begehrt gefordert wurde, da erkannten die sozialistischen Führer, daß sie sich nur zu behaupten vermögen, wenn es ihnen gelingt, das Aufsteigen der ehrliebe Zusammenarbeit zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern zu ersticken.

In diesem Augenblick hat als erste Entgegnung der sozialistischen Führerschaft die „Offener Arbeiterzeitung“ offen gesagt, daß die sozialistische Führerschaft ihres Selbsterlöses über die Einheitsfront der nationalen Abwehr zu verzweifeln sieht, als durch die Verschärfung der Parteien des Arbeitsmarktes die Falschheit ihrer Klassenkampftheorie augenfällig zu werden. In schärfsten Worten wurde gegen die Kundgebung anlässlich der Rückkehr der Industriellen Sturm gelaufen und gedroht, daß man „zu

Gegenaktionen aufrufen“ werde, wenn „der nationalstifflische Spieß“ sein Ende nehmen sollte.

Gleich der „Offener Arbeiterzeitung“ versucht die Metallarbeiterzeitung, das Organ des freigebergesellschaftlichen Metallarbeiterverbandes, Arbeit und Zwietracht zwischen Arbeitnehmer- und Arbeitgebergesellschaft zu säen. In dem Leitartikel der Nr. 5 „Schmiedindustrie und Proletariat“ heißt es nach übertriebenen Beschimpfungen selbst der verhassten Industriellen am Schluss: „Keine Einheitsfront mit den Feinden des Proletariats (d. h. den deutschen Industriellen), dafür Einigkeit der Proletariate!“ Es ist geradezu ein laubensverräterischer Standal, wenn dieses Blatt eines der größten Verbände der freien Gewerkschaften angeht des offenkundigen französischen Völkersrechtsbruchs gegen das gesamte deutsche Volk, also nicht zuletzt auch gegen die Arbeitnehmergesellschaft, die deutschen Arbeitgeber als Feinde bezeichnet und dem französischen Einfall gegenüber noch fast einschaltende Worte findet. Es fehlt noch, daß die „Metallarbeiterzeitung“ zur internationalen Einigkeit des „Proletariats“ aufruft, um in den gänzlich laubensverräterischen Ton der kommunistischen Heger zu fallen. Leider sind die aufgeführten Dolchstoßverluste nicht die einzigen. Ihnen gegenüber hilft nur öffentliche Brandmarke, damit die Arbeiterchaft selbst die richtige Antwort findet.

Politische Rundschau

Die französische Propaganda.

Wir's gemacht wird.

Die „Times“ brachte eine Photographie von der Ruhr mit der Unterschrift: „Französische Soldaten bei der Verteilung der Suppenstationen, die täglich an notwendige Frauen und Kinder verteilt werden.“ Dally Mall“ brachte genau dieselbe Photographie — allerdings ohne Schminke, indem sie einfach unter ihr Bild die Notiz setzte, daß man französische Soldaten bei der Verteilung ihres Essens vor sich hätte.

In Essen sind junge Mädchen durch die Franzosen veranlaßt worden, in Blumenbüscheln für sie Blumen zu kaufen. Die Mädchen waren freundlich genug, das zu tun. Während sie aber den Soldaten die Blumen überreichten, fertigte ein Photograph eine Aufnahme an, die möglichst beschleunigt in die Presse der gesamten Welt gebracht wird. „Rechtlich“ verlor man mit kleinen Jungen, die aus Käben Brettern für die Soldaten holten und dafür ein Butterbrot erhielten. Bei der Aushändigung des Butterbrotes wurde wiederum eine Aufnahme gemacht.

Diese Art der Propaganda erinnert lebhaft an den Augenfeldzug, der in Wort, Bild und Film während des Weltkrieges gegen Deutschland getrieben worden ist. Die Welt soll von den „Erfolgen“ Frankreichs im Ruhrgebiet überzeugt werden, soll glauben, daß die Ruhrbevölkerung nicht bedrückt werde, daß alles höchst „friedlich“ zugebe-

Nur die deutsche Regierung, die preussischen Beamten und die Industrieführer seien „widerpenig und böswillig.“ Was gegen diesen Augenfeldzug der Franzosen werden wir und wahren wie gegen ihre Auspostul.

Die Haltung der Sozialdemokratie.

Berlin, 7. Februar. Der Parteiausschuß der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei nahm in seiner getrigen Sitzung folgende Entschließung einstimmig an. Der Parteiausschuß wiederholt, daß die gegenwärtige gefährliche Situation ein gefahrloses Zusammengehen der gesamten arbeitenden Bevölkerung erfordert, daß es ihre Aufgabe ist, alles zu tun, um die Abwehr des gewalttätigen französisch-belgischen Einmarsches in friedliches Gebiet durch zweckdienliche Maßnahmen zu unterstützen und alles zu unterlassen, was geeignet ist, diese Abwehr zu schwächen und die Politik des französischen Imperialismus zum Erlolge zu führen. Jedoch erinnert er an die Notwendigkeit, scharf den Trennungspunkt gegen die nationalstifflische Verheißung zu ziehen, und den Kampf gegen die deutsche Reaktion nachdrücklich fortzuführen. Der Parteiausschuß wiederholt mit Entschiedenheit die von der französischen Regierung beauftragten übertriebenen Behauptung, daß der Widerstand der Arbeiter, Angestellten und Beamten gegen die militärische Invasion Frankreichs auf eine Annäherung der Reichsregierung zurückzuführen sei. Die Arbeiter, Angestellten und Beamten führen diesen Kampf aus eigenem Antriebe zur Verteidigung ihrer Menschwürde und ihrer Freiheit gegen eine militärische Gewalt, die durch ihre fast ständig bestehende Brutalität den Prolet der ganzen Welt herausfordert. Der Parteiausschuß dankt den sozialistischen Arbeitern des Auslandes für die zahlreichen Beweise ihrer brüderlichen Gefinnung und bittet sie, in der Unterstützung des kämpfenden Ruhrproletariats nicht zu erkranken. Er ist sich in lebhafter Zustimmung mit den Sozialisten der internationalen Organisationen dessen bewußt, daß der gegenwärtige Kampf nicht als ein Konkurrenzkampf der Kapitalisten verstanden werden darf, sondern daß er geführt werden muß als der Kampf der Arbeiterschaft gegen den Imperialismus mit dem Ziele eine gerechte Verständigung über die Reparationsanstalten und eine endliche Befriedigung Europas herbeizuführen. Der Parteiausschuß erinnert schließlich die Reichsregierung an ihre Verantwortung für den erfolglosen Verlauf des Kampfes, der vor allem durch eine ausreichende Verpflegung der arbeitenden Bevölkerung mit dem notwendigen Lebensbedarf gefährdet werden muß.

Die Kosten der Reparationsstellen.

Weniger den Kosten für das Besatzungsheer muß Deutschland bekanntlich auch die Ausgaben für die zahlreichen Entente-Kontroll- und anderen Kommissionen tragen. Im vorliegenden Beispiel der Kosten für den Unterhalt der Wiesbadener Reparations- und Requirierungsstellen hervor. Diese betragen im Jahre 1919: 7 366 805 Papiermark, im Jahre 1920: 33 073 473 Papiermark, im Jahre 1921: 256 526 243 Papiermark, im Jahre 1922 (April 1922 bis Januar 1923) 3 352 366 503 Papiermark. Angesichts der neuerdings infolge der Aufratung eingetretenen weiteren ungeheuren

Entwertung der Mark muß mit ziemlicher Sicherheit damit gerechnet werden, daß der Kassenstand allein für die Wiesbadener Ententeillien für das ganze laufende Rechnungsjahr rund 5 Milliarden Papiermark in Anspruch nehmen werden.

Ludendorff an der Reise nach Wien verhindert.

Wien, 6. Februar. General Ludendorff, der in Klagenfurt bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Frühstück des Bauernbundes gesprochen hatte, wollte gestern Abend in Wien eintreffen. Der Zug wurde aber in Hegendorf unmerklich vor Wien von Arbeitern und Leuten angehalten und am Weiterfahren verhindert. Ludendorff übernachtete heute in Hegendorf und wird nach München weiter reisen ohne Wien zu berühren. In der Rede in Klagenfurt erklärte Ludendorff, er habe die Zuversicht, daß die deutsche Regierung in ihrem Überdruß gegen den französischen Einbruch bezarren werde. Deutschland werde sich wieder herausheulen. Das Recht müsse erst wieder geschaffen werden. Was er persönlich zu diesem Wiederaufbau zu Deutschlands Macht und Größe für eine Rolle zu übernehmen habe, sei an und für sich gleich. Ludendorff leerte sein Glas auf die Einigung der Weltreger mit den Reichsdeutschen in einem großen Deutschland.

Wie nachträglich berichtet wird, war die Anhaltung General Ludendorff in Hegendorf durch einen höheren Regierungsbeamten erfolgt, da die Regierung in Wien Demonstrationen befürchtete. Gestern war Ludendorff den Tag über in Wien. Er hat hier in einem privaten Kreise vor Vertretern der hiesigen reichsdeutschen wirtschaftlichen Vereinigungen und anderer deutscher Verbände eine Rede gehalten, in der er zu einem geschlossenen eibeitlichen Zusammengehen aller Deutschen aufrief.

Eine Erklärung des Kaisers. — Keine französischen Subventionsgeford.

München, 6. Februar. Der Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Adolf Hitler erwidert die „Telegraphen-Union“ um Verbreitung folgender Erklärung: „Seit einigen Tagen verbreiten Berliner und Münchener Zeitungen eine Anfrage, ob es wahr sei, daß die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei durch französische Gelder unterstützt werde. Ich erkläre hiermit, daß dies in keiner Weise den Tatsachen entspricht und bezeichne jede dahinspielende Behauptung als eine elende Verleumdung.“

Die Befestigung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Gera unterbunden.

Gera, 7. Februar. Eine überraschende Wendung hat die Frage der Befestigung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal genommen. In der Stadtratssitzung am Dienstag sollte die endgültige Abstimmung über das Schicksal des Denkmal stattfinden, dessen Abbruch beantragt von den Sozialdemokraten und Kommunisten gefordert worden war. Die Abstimmung unterließ aber, da inzwischen folgende Zuschrift des thüringischen Staatsministeriums an den Stadtrat gelangt war: „Auf Grund eines Telegramms und der schriftlichen Mitteilung des Herrn Reichsministers des Innern, nach welchem das thüringische Staatsministerium auf den Stadtrat bezüglich der Befestigung über das Kaiser-Wilhelm-Denkmal einmitten soll, ordnet das thüringische Ministerium des Innern an, daß bezüglich des Denkmal nichts zu unternehmen ist, was auf dessen Befestigung abzielt. Eine schriftliche Bestätigung folgt.“

Deutsche Protestnote an den Völkerbund.

Berlin, 6. Februar. Die deutsche Regierung hat nach halbamtlicher Mitteilung dem Völkerbunde wegen der vertragenwidrigen Haltung der Regierungskommission des Saargebietes auf dem Gebiete des Schulwesens Protest erhoben. Die deutsche Regierung verlangt vom Völkerbunde die Wiederherstellung des vertragsmäßigen Zustandes, insbesondere die Aufrechterhaltung der früheren Grundzüge des Schulwesens, die Befristung des Besuchs der französischen Erziehungsschulen auf französische Kinder und die Befreiung französischer Schulen, die nicht „Volks-“ oder technische Schulen sind.

Deutsch-französisches Übereinkommen.

Berlin, 7. Februar. Am Dienstag nachmittag hat, wie die „D.M.Z.“ hört, zwischen den finnischen Gesandten und dem Reichsminister des Auswärtigen von Rosenburg der Austausch der Ratifikationsurkunden des vorläufigen Übereinkommens zwischen der deutschen und finnischen Regierung über gewisse Fragen des Handelsverkehrs stattgefunden.

Skandal im Wiener Kabinettsrat.

Wien, 7. Februar. Gestern ist es im Wiener außerordentlichen Kabinettsrat zu einem Skandal gekommen. Die Mehrheitspartei hatte Befestigung der Debatte beschlossen, womit die Sozialdemokraten nicht einverstanden waren. Die sozialdemokratische Minderheit rief durch zahlreiche beschimpfende Zwischenrufe gegen den Bisepänger Frank einen großen Lärm hervor. Schließlich ergriß der sozialdemokratische Nationalrat Schütz ein heftiges Schreiben und schloßerte es gegen Dr. Frank, den er am Arme rief. Dr. Frank rief ihn zur Ruhe und wollte die gestellten Anträge verlesen, wobei er von den Sozialdemokraten durch Beschimpfungen gestört wurde. Sodann führte der Sozialdemokrat Sely, der auch Präsident des Nationalrates gewesen ist, auf Dr. Frank zu, rief ihn die Arme aus der Hand, setzte sie und griff auch Dr. Frank tätlich an. Von beiden Seiten regnete es Beschimpfungen und namentlich der Bisepänger wurde mit Schimpfnamen belegt. Der Abgeordnete Jellenski schleuderte ein heftiges Schreiben gegen den Großbesitzer Dr. Schönauer. Dr. Frank sah sich genötigt, die Sitzung abzubrechen. Die Regierung beschloß, von ihrem verfassungsmäßigen Rechte Gebrauch zu machen und den in Verhandlung gegebenen Regierungsentwurf über eine Abänderung des Bundesangelegenheitsabgabengesetzes als Verordnung bekanntzugeben.

Ein Zwangsdiätar in Peking.

Warschau, 2. Februar. Die Regierung hat einen Zwangsdiätar ernannt, der mit außerordentlichen Vollmachten versehen ist. Die Finanzierungsversuche werden fortgesetzt.

Die britische Schuldregelung mit Amerika.

Die Nachricht von dem Beschluß der britischen Kabinetts über die prinzipielle Annahme der amerikanischen Bedingungen für die Forderung der britischen Schuld ist in den offiziellen Kreisen in Washington mit Befriedigung aufgenommen worden. Sowohl in offiziellen Kreisen wie in der Presse geht die Meinung dahin, daß der Kongreß unverzüglich die Bedingungen, die die amerikanische Forderungskommission vorgeschlagen hat, billigen werde. Die unmittelbare Folge des Beschlusses des britischen Kabinetts ist ein lautes Anfeigen des Bundes in New York gewesen. Die Handelswerte wurden hieron ebenfalls betroffen und erhalten sich stark bei Geschäftseröffnung. Die Lage im Ruhegebiet beeinträchtigte den Optimismus stark und die Handelswerte gingen später wieder zurück.

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

Zur Gänsezucht.

Ans der Elfter- und Luppeme, 7. Februar. Das Gänsegeläch der Gänse hat bei dem diesjährigen milden Winter verhältnismäßig früh begonnen und anderen normalen Jahren entgegen bereits im Januar eingelegt. Da es aber bei der bevorstehenden Preisgabe für die ersten jungen fliegigen Tiere darauf ankommt, Massen zu ziehen, die zeitig zu legen beginnen, gibt es sogar Vauzhalle, in denen die Gänse des Kapitols schon um die Weihnachtzeit zu legen angefangen haben und jetzt bereits dem Brutgeschäft obliegen, doch ist es wiederum nicht leicht, bei dem Mangel an Brunnhüter um die frühe Jahreszeit die jungen Tiere groß zu ziehen. Ein gewisser Brunnhüter läßt sich dabei auch in der Gänsezucht, welche schon seit Jahren hier betrieben wird, nicht vernehmen.

Vorwirtschaftliches — Diebstahl.

Burgliebenau, 7. Februar. Der diesjährige Einschlag in den hiesigen Waldungen befindet sich in unmittelbarer Nähe unseres Ortes selbst. Mit dem Schlagen von Unterholz wurde an der angrenzenden Westseite des Dorfes begonnen und dann weiter Ruz- und Brennholz auf dem rechten Elfterufer nach Döllnitz zu, im sogenannten Barbschen Holz geschlagen, wo die Arbeiten noch im Gange sind und fortgesetzt werden. Ein Verteilungstermin ist noch nicht bestimmt. Einpfindlich geschädigt wurde ferner ein hiesiger Landwirt, indem Teile vom Heuboden eines Partie Roggen entwendet und spurlos damit verschwunden sind; Nachforschungen nach denselben bis jetzt ergebnislos verlaufen.

Mundgebung.

Schraplau, 7. Februar. Eine bis auf dem letzten Platz gefüllte Protestkundgebung gegen französische Willkür im Ruhegebiet fand am Montag Abend in Schraplau statt. Nach einleitenden Worten der Vergabele sprach Dr. Hermann, welcher aus eigenen Anschauungen das Ruhegebiet kennt, über dessen wirtschaftliche und politische Bedeutung für unser Vaterland. An einer Reihe neuerer Vorkämpfer führte er Industrieanlagen, Landbesitzverhältnisse und hiesiges Material den Versammlern vor. Besondere Aufmerksamkeit fanden die Bilder vom Einrücken der Franzosen und Verfall, welche sich in den besetzten Städten schon völlig als die Herren fühlten. Nach den mit großem Beifall aufgenommenen Schlussworten des Hauptredners, welcher dem zur Einigkeit in laudativer Stunde mahnte, wies Dr. Wichtenski darauf hin, daß Deutschlands Befundung nur dann möglich sei, wenn jeder Volksgenosse so handelte, als hinge von ihm allein das Schicksal des Vaterlandes ab. Nachfolgende Entschiedenheit wurde einstimmig gefaßt: „Wiele hundert deutsche Männer und Frauen, in Schraplau versammelt, geben ihrer Entrüstung über die schmachvollen Raubpläne und Grausamkeiten der französischen Profitgier im Ruhegebiete und Ruhegebiet Ausdruck und protestieren mit ihrer Entschiedenheit dagegen. Sie wissen sich einzig mit ihren Volksgenossen an Arbeit und Ruh und geloben, mit ihnen treu zusammen zu stehen trotz aller feindseligen Verdrängung.“ Im Anschluß an einige diätetische Darstellungen sang die Versammlung begeistert das Deutschlandlied. Den Eindruck vaterländischer Gesinnung vermochten auch einige junge Kommunisten nicht zu beinträchtigen, als sie in geschmackvoller Weise nach Schluß der Versammlung eines ihrer Kampflieder sangen. Bei der Zellerfassung konnte für die Ruheperiode das erfreuliche Ergebnis von 16 127 Markt gebracht werden.